

1. Februar 2011

KLAGENFURT. Wolfgang Auer-Welsbach bleibt im Gefängnis. Wegen gewerbsmäßigen schweren Betrugs, Untreue und weiterer Wirtschaftsdelikte wurde der AvW-Gründer zu acht Jahren Haft verurteilt.

12.500 Anleger wurden geprellt, der Schaden wird mit rund 450 Millionen Euro beziffert. Dennoch wurde der „Midas vom Wörthersee“, der den Anlegern die großen Gewinne versprochen hatte, nicht zur möglichen Höchststrafe von zehn Jahren verurteilt. Das hat er seinem umfassenden Geständnis zu verdanken. Er muss zudem den 9000 Genussschein-Inhabern, die sich am Verfahren beteiligt haben, jeweils bis zu 500 Euro Wiedergutmachung zahlen. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig, weil der Staatsanwalt noch keine Erklärung abgegeben hat. Auer-Welsbach nahm den Urteilsspruch dagegen an.

Der AvW-Prozess war einer der größten Prozesse der Zweiten Republik, der durch das Geständnis Auer-Welsbachs jäh zu Ende ging. Zu Prozessbeginn hatte er noch alle Vorwürfe vehement bestritten, dann kam mit dem Verteidigerwechsel der Gesinnungswandel. Er bekannte sich in allen Anklagepunkten schuldig.

Auer-Welsbach gab sich am Montag geknickt. „AvW war mein Leben, ich bin die AvW, ich bin besessen von der AvW, ich habe sie diktatorisch geführt“, räumte er ein. Nach einigen Monaten im Gefängnis habe er erkannt, dass nur er allein dafür verantwortlich sei, sagte er zum Richter. Es tue ihm „wirklich innerlich leid für die vielen, vielen Geschädigten“.

Das waren in der Tat sehr viele. „Eine mittlere Stadt, die hier als Opfer auftritt“, sagte Richter Christian Liebhauser-Karl und sprach von einer „exorbitanten“ Schadenssumme. Ohne Geständnis, ergänzte der Richter, hätte Auer-Welsbach wohl die Höchststrafe bekommen. Er sitzt bereits seit April in Untersuchungshaft, die nun angerechnet wird.

Fast alles weg

Den geschädigten Anlegern hilft das Urteil nicht viel. Im Strafverfahren müsse die Schuld des Täters geklärt werden, es sei nicht dazu da, „um weitere Sachverhalte aufzuklären“, sagte der Richter in Richtung Privatbeteiligte. Kleinaktionärsvertreter Wilhelm Rasinger sagte am Rande der Verhandlung, dass die Genussscheininhaber wohl 70 bis 80 Prozent ihres Investments verloren hätten. Bis sie Bares sehen werden, werde es noch zwei Jahre – bis zum Abschluss des Insolvenzverfahrens – dauern.

Auch die Hoffnung, dass Auer-Welsbach noch Millionen in Liechtenstein gebunkert haben könnte, zerschlug sich am letzten Verhandlungstag: Die Behörden haben dort nur 126.000 Euro gefunden.